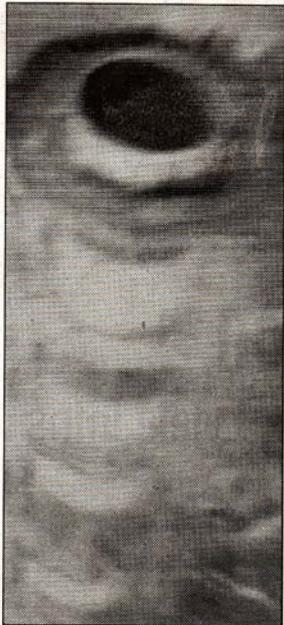


20 Jahre nach Tschernobyl

Mark: Die Erinnerung darf nicht verblasen



Der Super-GAU schockierte vor 20 Jahren jeden Menschen. Heute können sich an den Reaktorunfall nicht mehr viele erinnern.

MANNHEIM – Laut einer Umfrage unter Jugendlichen können 20 Jahre nach dem Reaktorunfall nur ein Drittel der Befragten sagen, was in Tschernobyl passiert ist. Gleichzeitig zeigen Jugendliche ein sehr hohes Interesse an dem Thema Atomkraft und haben eine deutliche Meinung zu den Gefahren der Atomenergie.

Am 26. April 1986 ereignete sich im Block 4 des Atomkraftwerks Tschernobyl in der ukrainischen Stadt Prypjat die schwerste nukleare Katastrophe in der

Geschichte der friedlichen Nutzung der Atomenergie. Dieser Unfall hat schlagartig die Risiken der Atomkraft deutlich gemacht und bestimmt noch heute die energiepolitische Debatte in Deutschland.

Obwohl in Deutschland hohe Sicherheitsvorkehrungen gelten, ist technisches Versagen nie ganz auszuschließen, menschliches schon gar nicht. Zudem ist Deutschland wie bei Öl und Gas auch beim Uran auf den Import angewiesen, der weltweite Vorrat ist endlich. Ein weiteres ungelöstes Problem ist die Entsorgung des radioaktiven Abfalls, der

noch Millionen Jahre strahlungsaktiv sein wird. Ein gefährliches Erbe, das wir zukünftigen Generationen heute überlassen. Die rot-grüne Koalition hat vor diesem Hintergrund 1998 den Atomausstieg in Deutschland beschlossen. Kein Politiker kann vor den kommenden Generationen die Risiken der Atomenergie verantworten.

Das Thema Atomkraft ist komplex. Daher muss man verschiedene Aspekte berücksichtigen, um sich eine Meinung zu bilden. Laut einer Forsa-Umfrage wünschen 72 Prozent der Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren, dass im Schulunterricht

die Themen Atomkraft und Energieversorgung stärker berücksichtigt werden. Zugleich steht die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen der Atomenergie kritisch gegenüber: 45 Prozent meinen, das Tempo des Atomausstiegs solle beibehalten werden, 36 Prozent möchten ihn sogar noch beschleunigen. Nicht nur als Mitglied des Bundestages, sondern auch als Pädagoge sehe ich die Umfrage als einen Beweis für das große Interesse von Jugendlichen an Energiefragen. Das traurige Datum sollte Anlass geben, diese Thematik stärker im Unterricht zu berücksichtigen.